

Nr. 782 (16. Jahrg. Nr. 20)

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

Sonntag, den 16. Februar 1919

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443
Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589
Erfurt, Schloßerstraße Nr. 11-12.
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



8227. Moderner Seidenmantel mit besetzten
festlichen Bahnen. Normalschnitt Gr. II u. III

8228. Mantelkleid mit moderner Franzen-
garnitur. Normalschnitt Größe II und III

lla
ATER
rg
ck's
llungen
llungen
Sonntag
alitäten
ge
ngen
ngen
it"
reg 249a
184.
Rathje,
Leipzig, Nr. 42
A. 2. — 1876
zeigen
ig,
inden An-
s f f l e u
d l n t e r
v i m - A u f
Reisendur-
u p r e c h e n
A n s t r a n g
1774
a u f G r u n d
a u s s t r i c h
S c h e i t e l e r
v o n G o n n e
s i d B e
R u d o r f o
m e n d i d e r
s t i l l e u n d
A b b i l d u n g e n
n i s t, B e i s p
aren
e bei
ubmann
hafaSäle
schätt
rei. z
Modellwa
Damen
d. Handels-
chemiker.
erster 79.
Erfahrung
vermittlung
am 1. April
1917
ituren
divans
eben
rateur,
Tel. 6800
1110
11. 17.



Unsere Erfurter Kaffeestunden

Jahden im Januar wieder im Kaiserjaal statt, der das gewohnte Bild zeigte. Nachmittags waren viele Kinder mitanwesend, die Abendveranstaltung gehörte den Erwachsenen, die den großen Saal fast bis auf den letzten Platz füllten.

Die Vortragsfolge wurde wegen verchiedentlicher Verhinderung von Mitwirkenden, die sämtlich dem Stadttheater angehören, nicht nur eine Veränderung dem gedruckten Verzeichnis gegenüber erfahren, sondern auch nachmittags und abends eine andere sein. Alle Mitwirkenden ernteten starken Beifall. Frl. Magda Grassiot erhielt auch als sichtbares Zeichen der Anerkennung ein prächtiges Blumenarrangement. Die Künstlerin, die über eine Klangvolle und umfangreiche Stimme verfügt, weiß diese köstliche Gabe durch fessende Vortragskunst zu erhöhen, so daß ihr Gesang für den Zuhörer zu einem reinen Genuß wird.

Auch die von Frl. C. Scheurer gebotenen Tänze gefielen außerordentlich. Frl. Scheurer, die die Kunst des Spitzentanzes gut entwickelt hat, verlor sich auf der Bühne schon in ihrer äußeren Erscheinung gefällige Anmut und Lebensfreude.

Herr Bruno Wepach sprach mit feiner pacifischen Vortragskunst das Hegenlied von Ernst von Wildenbruch, von Frl. Waldmann stimmungsvoll begleitet. Die leichten Darbietungen des Künstlers (Kleines aus Kindermund) erweckten verständnisvolles Lachen.

Herr Dobbi Tobias hatte mit seinen Anknüpfungen und Darbietungen auf verschiedenen Feldern des Humors die Lacher auf seiner Seite.

Herr Heinz Rybitz sang mit prachtvoller, in den tiefen Lagen besonders klangvoller Stimme aus der Oper „Der Waffenschmied“ das bekannte Lied „Auch ich war ein Jüngling“, ferner das Trinklied aus „Die lustigen Weiber von Windsor“, aus der Oper „Die Zauberflöte“ die Arie „In diesen heiligen Hallen“, und das Wanderlied von Robert Schumann.

Herr Herbert Schmidt hatte wieder die Begleitung der Gesänge, auch der Tänze, am Klavier übernommen, die er in bekannt guter Weise ausführte. Seine Klavierstücke bereicherten die Vortragsfolge in glücklicher Weise.

Unsere Redakteurin, Frau Johanna Beterling, hatte sich für ihren Hauptvortrag ein aktuelles Thema „Die Frauen im neuen Deutschland“ gewählt, in dem sie den Frauen eindringlich ihre neuen Pflichten dem Vaterlande gegenüber dar-

legte. Der Vortrag regte eine äußerst lebhaft allgemeine Aussprache an, die auch sonst die verschiedensten Gebiete freiließ.

Die hauswirtschaftliche Ausstellung löste diesmal bei allen anwesenden Hausfrauen durch die Ausstellung von Rietichels Patent-Gründeln seitens der Firma Rob. Scholz, Anger, großes Interesse aus. Frl. Herold, Marktstraße, hatte in reichhaltiger Auswahl Putzartikel, besonders warme Mägen für Kinder, ausgestellt. Der Stand von Frau M. Höhnel, Pöbergasse, wies wieder Seifen für Toilette- und Haushaltungszwecke, Putz- und Waschmittel und allerhand gute Toilettenmittel auf.

Zur Beachtung! In der Abendunterhaltung ist aus der Garderobe des Kaiserjaales ein schwarz-ladierter Spazierrod von Rohr mit Leder überzogen, mit Eisenbeinriß, Neulilberbeschlag und Neulilberzwinge abhanden gekommen. Nachricht über den Verbleib an unsere Geschäftsstelle, Schlösserstraße, oder an Hartung, Seyblichstr. 6, 2 Treppen, wird gebeten.

Sächsisch-Thüringische Frauen-Rundschau

Coburg.

Die Möbel- und Hausrathilfe eröffnete im Marktgebäude am Schloßplatz eine Ausstellung der von den zugehörigen Meistern gefertigten Möbelstücke. Die Ausführung ist erstklassig zu nennen, die Preise sind mäßig. Kriegsteilnehmer erhalten 15 Prozent Rabatt.

Erfurt.

Nach längerer Unterbrechung sind die Sprechstunden der Beratungsstelle für Frauenberufe wieder aufgenommen; sie finden Mittwochs und Freitags nachmittags von 5-6 Uhr Rathausgasse 4, in den Räumen des Arbeitsamtes, statt. Die Auskunft erfolgt kostenlos. Die Ratjuchenden werden gebeten, das letzte Schulzeugnis mitzubringen.

Salzerstadt.

Am Diakonissenmutterhaus Ceciliensitz beginnen am 28. April neue Lehrgänge für Kindergärtnerinnen und Kinderchwestern. Dem Cecili-

ent gehören zurzeit 255 Diakonissinnen, 131 Probenschwestern und 15 Hospitantinnen an.

Magdeburg.

Die Auskunfts- und Fürsorgestelle für Lungenkranke, Gr. Klosterstraße 16, hält ihre Sprechstunden jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag nachmittags von 4 Uhr und jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von abends 6 Uhr ab. Die Fürsorgestelle übernimmt die kostenlose Beratung und fortgesetzte Kontrolle unbedingter Lungenkranke und deren Familienmitglieder, jedoch ohne ärztliche Behandlung. Auskunft wird jederzeit gern erteilt.

Merseburg.

Herr Sebastian Heilmann hinterließ den Armen der Stadt 2000 M.

Nordhausen.

Der öffentliche Arbeitsnachweis, weibliche Abteilung, bietet die Hausfrauen zur Behebung des Dienstbotenmangels und zugleich der Arbeitsnot, nicht nur geschultes, älteres Hauspersonal anzustellen, sondern junge, jetzt aus den Fabriken entlassene Mädchen anzunehmen und auszubilden. Nur so können diese, die doch für uns alle mit in trübseligen Betrieben gearbeitet haben, dem einzigen, ihnen jetzt offenstehenden Beruf zugeführt werden.

Die Auskunftsstelle für Frauenberufe im öffentlichen Arbeitsnachweis, weibliche Abteilung, Kranichstraße 15-16, mahnt die Eltern und Vormünder, die Töchter und Mädel haben, die gerichtet werden müssen, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen, diese nicht in jeglicher Zeit der kaufmännischen Berufe zuzuführen, und sie besonders nicht in sogenannten Schnellkursen auszubilden zu lassen. In kurzfristigen Kursen kann keine gründliche Ausbildung erfolgen. Nur wenn die jungen Mädchen das Abschlußzeugnis einer Handelsschule erreicht haben, werden sie ihr Brot in kaufmännischen Berufen finden können, und auch das wird ihnen schwer genug gemacht werden. Denn zunächst ist es Pflicht, die heimkehrenden Krieger in ihre Stellen wieder einzurücken zu lassen, dann aber werden Kriegswitwen in großer Zahl in Schreibberufen untergebracht werden müssen. Darum, wenn ein junges Mädchen sein Brot verdienen will und muß, so ist in dieser schweren Zeit nur in häuslicher Tätigkeit und in verbundenen Berufen die Möglichkeit dazu gegeben. Auskunft und Rat erteilt in allen Fällen die obengenannte Stelle.

Teppichhaus auf dem Königshof.

Teppiche Möbel-Stoffe

Diwan-Decken Uebergardinen

Künstler-Gardinen Stores

Rolloeinrichtungen Gardineeinrichtungen Portierenstangen aus Messing-Ersatz und Holz

Läufer-Stoffe Cocos, Zellstoffe

Linoleum Linoleum-Teppiche und -Läufer

Tapeten zu billigen Preisen.

Carl Haring Nchf.

Inh.: J. Husslein. Fernsprecher 1338.

Billige Pelzwaren als Geschenkartikel.

Nur eigene Anfertigung neuester Modelle von billigstem bis feinstem Pelzwerk bei soliden Preisen. Neu- und Umütern von Herren- und Damenpelzen, sowie sämtl. Reparaturen schnell u. preiswert

G. Finke, Magdeburg

Breiteweg 57, 1 Treppe [6281] im Hause „Guldene Rose“.

Haarnetze

garant. echt Menschenhaar, Haubnetze St. 1.35, bei 6 Stk. 1.20, Stirnnetze 4/6 St. 1.80, bei 6 Stk. 1.40. Nachnahme: Willi Saruba, Berlin N. 60, versandt Stubbenkammerstr. 10.

Hämorrhoiden? Wenn Sie nicht gefahren, schreiben an die Kaiserliche Apotheke Berlin 300000, Langestraße 10.

Bettmässen

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. [931] Institut Aurora, Reichertshausen a. d. Elm, Oberb. 507.

Stickereien

für Kleider und Luxusartikel, auch in Kurbestickererei Mustergültig in Zeichnung und Ausführung. Stets neue Entwürfe „Kansa“ Anstalt für Konfektionsbedarf Magdeburg, Breiteweg 222

Karl Koch Kristall- u. Glas-Waren

Inh.: Ww. A. Stolze Alte Ulrichstr. 11 in grosser Auswahl. [6314, II]

Frauenarzt

für alle Unterleibsliden. Schnelle, gründliche Behandlung ohne Berufsstr. i. Dr. Ritters Hellanstalt, Jägerstr. 12. Berlin W 8.

Für Frauenleiden jeder Art + Homöopathische Praxis +

Behandlung nach Dr. W. Schwabe, E. Altmann jun., Magdeburg, Breiweg 80/81, Katharinenstr. Eingang Spröbust. 10-1, 3., Sonntag 10-1. Kein Elektrizieren, keine Gifte!

Zöpfe Gehlstöter

zu bekannt billigen Preisen. Fertige aus eigenem Haar jede gewünschte Arbeit an. [806] Breiteweg 110, Eingang Krüentor.

Bettmässen.

Abhilfe sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. [775] Institut Englbrecht, München 112, Kapuzinerstrasse 9.

Särge

Ueberführungen Feuerbestattungen „Pietät“

Magdeburg, Breiteweg 249a Fernsprecher 7984.

GLOBUS-Rostfleck-Entferner

unentbehrlich für Wäsche wirkt rasch sicher schadlo

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

Stopfen wird zum Vergnüßen durch „Wanderwörter“, Hand-, Web- u. Stopiapparat, f. jede Dame u. Hausball unentbehrlich. (Prospekt gratis.) M. 5.-. (Nachn. 30 Pfg. mehr.) Neuhalten - Vertreib, Berlin-Oberschönewalde Nr. 31

Schwerhörigkeit

Ohrenausen, nervösen Ohrenergüssen usw. Aerial, glanz. begnügt, Tgl. Anerkenn. Institut Englbrecht, München 15, S. W. Kapuzinerstraße 9.

Bettmässen

wird geheilt - Auskunft umsonst. G. STÄCKEMANN, Verden a. d. Aller. [502]

Prämiert „Hygiene“ Dresden 1911

Sellerhäuser Küchenglanz

Einfach unentbehrlich für jeden Haushalt, man spart Seife, Arbeit und Geld. Jeder Versuch überzeugt.

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Bezugspreis

wöchentlich 20 Pfg.
vierteljährlich durch die Post . 2.60 Mk.
für Rücksendung von Manuskripten können wir
uns nicht verantwortlich machen.

Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,
Handarbeiten und Unterhaltung

Abwechslend mit der Beilage „Für unsere Kleinen“
und „Am Webstuhl der Zeit“

Geschäftsstelle: Magdeburg Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913.

Anzeigenpreis

für die 5 gespaltene Typ.-Zeile 40 Pfg.
Kleine Geschäftsanzeigen: Wort 5 Pfg.
Privatanzeigen: Wort 5 Pfg.
Anzeigenschluß Freitag nachmittag für die in der
nächsten Woche erscheinende Nummer.

Die Frauen im neuen Deutsch- land.

Aus unserem Vortrage.

Hart und unerbittlich hat der Geist der neuen Zeit Breche geschlagen in vieles, das noch vor kurzem im Gefüge unseres Staates, im Leben des deutschen Volkes und des einzelnen Volksgenossen fest und unverrückbar auf sicherem Grund zu stehen schien. Dem Zusammengebrochenen, Vernichteten sehen die einen mit blutendem Herzen nach, während die anderen es veraltet, vermorst, überlebt nennen und dem sich an seine Stelle drängenden Neuen entgegensehen wie einem neuen Evangelium. Ob die einen oder die anderen recht haben, noch können wir es nicht entscheiden, denn das Neue muß erst zeigen, daß es zu halten vermag, was seine Anhänger von ihm erhoffen, und außerdem sind wir, die wir im Kreise dieses gewaltigen Geschehens leben, selbst zu sehr Partei, um ungetrübt sehen und urteilen zu können. Wir müssen uns nur an die ewige Wahrheit halten, daß Alles fallen muß, um Neuem Platz zu machen, und daß jede Geburtsstunde Zerfall und Schmerzen mit sich bringt. Dem Neuen, Kommenden gegenüber, das sich in unser Leben drängt, aber müssen wir, wie wir auch immer innerlich zu ihm stehen mögen — voll freudiger Hoffnung, gleichgültig oder ablehnend — unsere Pflicht erkennen lernen und nach dieser Erkenntnis handeln.

Die Umwälzungen der neuen Zeit haben die Frauen herausgeführt aus dem engen Kreis ihrer häuslichen Pflichten in den weiten des öffentlichen Lebens, in dem sie nun mitraten und mitwirken sollen. Viele Pflichten harrten hier ihrer, doch wir wollen es uns nicht verhehlen, viele Frauen stehen ihnen noch fast verständnislos gegenüber, weil man sie bisher nicht lehrte, sich als wichtiges Glied in der Kette derer zu fühlen, die das Staatsgefüge bilden, schützen und umschließen. Hier gilt es den Hebel anzufassen, denn die Geisteswaffen, die eine Erziehung in der anderen Idealen nachgehenden Zeit den Frauen nicht geben konnte, müssen diese nun selbst erwerben. Sage keine: „Ich bin so alt geworden ohne diese Rechte und Pflichten, mögen die Jüngeren sich um das alles kümmern, denen es auch leichter eingeht,“ und denke keine: „Ich habe keine Zeit dazu,“ sonst geht die Zeit über sie hinweg. Nicht still abseits zu stehen sind wir da, sondern fördern mit einzugreifen, wo Frauenhände es vermögen. So handeln wir auch im Sinne derer, die ihr Leben für uns und die Heimat dem Feinde hingaben. Sie würden, wie sie für das Vaterland zu sterben verstanden, auch dafür zu leben und zu wirken verstehen.

Seien wir uns klar darüber, was wir waren, was wir sind, was wir in Zukunft sein möchten. Vor allem: Unseres Wesens Kern ist deutsch und bleibt deutsch. Denn deutsch war die Mutter, die uns einst unter ihrem Herzen trug, deutsch der erste Laut, der an unser Ohr drang, deutsch die Erde, auf der wir unsere ersten Schritte taten. Im deutschen Wesen und Geiste sind wir erzogen worden. Von deutscher Vorzeit, von deutschen Kämpfen und Siegen erzählt uns der Vater, die Lehrer, und unsere Vorfahren wuchsen im Lichte glori-

reicher Vergangenheit unseres deutschen Vaterlandes vor unseren geistigen Augen zu deutschen Helden heran. Stolz küßten wir uns eins mit ihnen, ihr Blut kreiste in uns, als ein Begeisterungsturm ohnegleichen in den Augusttagen des Jahres 1914 unser ganzes Volk erntete, und hochgenut konnten wir Mann, Sohn, Bruder in den Kampf für Deutschlands Ehre, Deutschlands Freiheit ziehen sehen. In Deutschland trugen wir als deutsche Frauen freudig alle Opfer an Gut und Blut, die der Krieg uns auferlegte, und nun fordert das Deutschland, das an Boden liegt, das Deutschland, das zerbrach, die Mithilfe der deutschen Frauen, damit es sich wieder erheben kann aus der Schmach und neu erstehen. Wahrlieh, wir wären nicht wert des Ehrennamens „deutsche Frauen“, wenn der Ruf ungehört verhallte.

Was will nun das Vaterland von uns? Vor allem, daß wir uns selbst vertiefen sollen, damit wir unser hohes Amt recht versehen können, das Amt, dem Vaterlande, Deutschland, Kinder zu geben und zu erziehen, die gesund an Körper und Geist so für das Leben gerüstet sind, daß sie als aufrechte, ehrliche, vom rechten deutschen Wesen erfüllte Menschen sich der Bedeutung ihres Lebens, Handelns und Wirkens in der Weltbewirtung für sich selbst und die Volksgemeinschaft allezeit bewußt sind. Neben dem eigenen Wohl muß als Richtschnur allen Tuns stets das Wohl des Vaterlandes gelten, so dient jeder am besten sich selbst, seiner Heimat und darüber hinaus auch der gesamten Menschheit.

Zwar will es heute scheinen, als wären die Ideale, die wir Deutsche vor allem, wir Volk der Denker und Dichter von rechtem, die ganze Welt umspannendem Menschentum hegten, zerbrochen für immer. Doch so schien es zu allen schweren Zeiten, die die Menschheit heimsuchten; waren die Stürme vorübergehaust, erwies es sich, daß die Ideale nur verschüttet waren. Es kamen immer wieder hochgemute Menschen, die sie auf ihrem Schild trugen und allem Volk als strahlendes, erreichbares Gut zeigten. So wird es auch nach dieser schweren Zeit sein, und eins der köstlichsten Ideale, die im neuen Glanz erstehen sollen, ist Frieden, Völkerverständnis immerdar. Daß dieser Traum einst Wahrheit wird, ist auch eine der Aufgaben der Frauen im neuen Deutschland. Sie, die unmagbar gelitten haben unter der Kriegesfurie, sie werden am besten verstehen, die ihrer Pflege und Erziehung Anvertrauten so zu leiten, daß Gedanken an Krieg und Schlacht nicht wieder aufkommen können. An diese Aufgabe sollte uns jeder gefallene Held, um den wir trauern, jeder Verwundete, jeder Invaliden erinnern, so lange wir leben.

3. 3.

Halle'sche Hausfrauennöte.

In dieser Winterzeit, von der so viele eine allmählich sich bemerkbar machende Besserung aller wirtschaftlichen Verhältnisse erhofften, freigen sich die Nöte aller Art durch Verkehrserschwerigkeiten und andere Faktoren auf das empfindlichste. Da heißt es für die Hausfrauen noch mehr als in den vergangenen Kriegswintern zu zeigen, daß sie mit den vorhandenen Mitteln auszukommen und neue Hilfsquellen zu erschließen verstehen.

Die halle'schen Hausfrauen machen davon keine Ausnahme, besonders in allen Fragen, die mit der Kohlennot zusammenhängen, obwohl man doch annehmen müßte, daß bei der Nähe der Brikettfabriken wenigstens dieser Mangel und alle daraus entspringenden ihnen erspart geblieben wären. Dem ist aber nicht so, und auch die Hausfrauen in Halle müssen sehen, wie sie sich mit der herrschenden Kohlennot, dem Gasmangel, der Kälte und Dunkelheit abfinden können, ohne daß sie selbst und ihre Angehörigen zu sehr darunter leiden. In erster Linie muß die Hausfrau deshalb neben der Erwärmung eines Wohnraumes immer für die rechtzeitige Herstellung des Offens sorgen, doch hat das schon seine Schwierigkeiten bei der Gasperre und dem Kohlenmangel, denn selbst bei dem Vorkochen der Speisen bei Benutzung der Kochfliste macht sich beides merklich fühlbar. Da muß die Hausfrau ihre Zeit sehr genau einteilen und auch die Zeit, die die einzelnen Gerichte zum Garwerden gebrauchen, sehr genau berechnen, um die kurze Frist, die ihr das Gas zur Verfügung stellt, richtig auszunutzen.

Nicht alle Speisen lassen sich indessen in der Kochfliste herstellen, wenigstens verfügt nicht jede Hausfrau über eine genügend große Anzahl von Kochflisten und Kochbeuteln, die erforderlich sind, wenn eine zahlreichere Familie mittags und abends und auch noch die Zwischengerichte warm essen will, wie es der Umchwung in unserer Ernährungsweise mit sich gebracht hat. Zum Spiritusofen, der in Friedenszeiten der Retter in der Not war, kann die Hausfrau im allgemeinen nicht greifen, da auch der Spiritus nur in geringen Mengen und nur in besonderen Fällen auf Marken zur Ausgabe gelangt. Da bleibt also nur noch Holz- und Torfbrand und der Grudeherd für Koch- und Wärmezwecke. Die Benutzung der so überaus praktischen und mit geringen Kosten in Brand zu haltenden Grudeherde ist in Halle wohl bekannt. Die Feuerung der Kochherde und -öfen mit Holz wird sich bald als zu kostspielig herausstellen; die Hausfrau kann nur dann von ihr Gebrauch machen, wenn es sich um ein rasches Umdarmen von Speisen oder um die schnelle Zubereitung von Suppen und Getränken handelt. Dem Torfbrand werden indessen bald auch die halle'schen Hausfrauen, ebenso wie alle Hausfrauen in unserer engeren Heimat mehr Beachtung schenken als bisher, denn der Torf eignet sich vorzüglich zur Streckung unserer Kohlenvorräte. Er brennt fast ohne Geruch und hält auch lange Glut, wenn er, sobald einige Briketts im Stubenofen oder Küchenherd vollständig brennen, aufgelegt wird. Die Türen an Öfen und Herd sind zu schließen, wenn die Torfstübe glühen; so erhält sich eine gleichmäßige, länger andauernde Hitze, die Zimmer oder Küche angenehm durchwärmt und je nach der Beschaffenheit des Ofens der Hausfrau das Kochen ermöglicht. Dabei ist der Preis für Torf nur ein scheinbar hoher, denn sein Gewicht ist gering. Die Hausfrau in unserer Heimat, besonders die Magdeburger, denen das Brennen mit Torf bisher fast unbekannt war, haben sich gelernt, sich seiner als Mittel zur Linderung der Kohlen- und Gasnot zu bedienen; die Hausfrauen in Halle werden es ihnen bald nachtun.

ju.

Schwere Prüfungen. Original-Roman von R. Beyersdorff

Nachdruck verboten

Alle Rechte vorbehalten

Der bisherige Verlauf des Romans: Der Prokurist Otto Steiner teilt dem Bankier Wendland, der ihn wie einen Sohn liebt, mit, daß er dessen einzige Tochter Gerda liebt. Gerda ist darüber entsetzt, und erlaubt nicht, sondern immer nur mit kameradschaftlicher Freundschaft behandelt. Die Eltern merken, daß sie einen andern Liebhaber, ungern mir geben sie ihre Einwilligung zu Gerdas heimlicher Verlobung mit Dietrich von Hohenstein, einem jungen Offizier. Einige Wochen später soll im Hause des Bankiers Wendland eine Gesellschaft stattfinden und Gerdas Verlobung verbindlich werden. Am Tage vorher wird Herr Wendland ganz plötzlich in seinem Privatbureau von einem Herzschlag aus dem Leben gerissen.

Durch den Justizrat Granfeld erklärt Gerda, daß sein Vermögen mehr da ist, und daß auch die ihrem Vater anvertrauten Depositen fehlen. Um die Ehre ihres Vaters zu retten und ihre lebende Mutter zu schonen, entschließt sich Gerda nach hartem Kampf, Otto Steiners Verlobung anzunehmen, der ihren Heirat als Preis für seine Hilfe und sein Schmeicheln verlangt. Sie verspricht, noch drei Jahren die Seine zu werden; ihrem Verlobten schenkt sie eine kurze Abgabe. — Auf Veranlassung einer reichen, hohenzollernschen Pensionärsfamilie, Leonie Helbing, zieht Gerda mit ihrer Mutter zunächst nach Berlin, um ihr Talent, Räume mit Blumen zu schmücken, beruflich zu verwenden. In zwei Jahren hat sie einen angesehenen, feinen Kundenkreis erlangt und führt sich sehr beliebt. — Auf einem Teeabend lernt sie die schöne, hochmütige Astrid Höffner kennen, die auf sie, als auf Leonies Schillingin, beneidet.

9. Fortsetzung

16. 2.

Mit ihren schönen klaren Augen sah sie Astrid voll an und erwiderte ruhig: „Ja, ich bin der Schillingin Leonies; sie hat mich wirklich mit echter und wahrer Freundschaft beschützt, so daß ich heute, nachdem ich zwei Jahre in Berlin weilte, schon einen ganz festen Kundenkreis habe.“

„Kundenkreis“, dachte die schöne Astrid verächtlich, „wie das klingt, so vulgär, so nach Geldverdienen.“ Für diese maßlos verdöhlte junge Dame, deren Vater noch viel, viel reicher war als der Fabrikant Helbing, und die es gewohnt war, das Geld mit ihren kleinen, weißen, ringgeschmückten Händen nach Lust und Laune ohne jedes Ueberlegen auszugeben, war eine junge Dame, die einen Beruf hatte, und gar von einem Kundenkreis sprach, eine Null, einfach nicht gesellschaftsfähig. Sie ließ höchstens noch studierte Frauen, Malerinnen, Dichterrinnen und so weiter gelten, obwohl sie auch auf diese von der Höhe ihres Reichtums nur mit duldsamer Herablassung blickte.

Leonie, die ihre Kusine kannte und einmal zu einer Bekannten in ihrer hübschsten Art gesagt hatte: „Astrid ist das schönste Mädchen, das ich kenne, aber auch das größte „Biest“, hochmütig, kaltberzig und maßlos tolett“ — war empört von ihrem dummen Betragen Gerda gegenüber. Kampfbereit sah sie die Kusine an.

„Fräulein Wendland ist längst nicht mehr mein Schillingin. In dem Sinne, wie du es meinst, war sie übrigens nie, sie ist und war stets meine beste Freundin, und dann ist sie eine Künstlerin, keine Blumenbinderin, liebe Astrid. Man merkt manchmal, daß du sehr wenig weißt. Entschuldige den harten Ausdruck, aber zuweilen drückt du dich wirklich, wie der Berliner sagt, reichlich dämlich aus.“

Ohne weiter auf das plötzlich vor ihr gerger ganz entstellte Gesicht der Kusine zu achten, bat sie nun ihre Gäste mit der höflichsten Miene, sich zu bedienen. Sie goß den Tee ein und litt nicht, daß Gerda ihr dabei half. Sie wollte auch nicht, daß der Diener oder eines der Hausmädchen bediente.

„Es ist dann gleich so ungemütlich“, sagte sie. „Wir haben ja die Teemaschine mit elektrischem Anschluß, und wenn wir frisches Wasser oder neue Auflagen von Gebäck, Obst, Sahne und so weiter brauchen, genügt ein Druck auf die Klingel, um einen dienstbaren Geist herbeizuzitieren.“

Als der goldgelbe Trank aromatisch in den hauchfeinen schneefarbenen Porzellantassen duftete und die jungen Damen, mehr oder weniger

malerisch auf den Divans und in den tiefen Sesseln lehnd, mit dem gesunden Appetit der Jugend den lederen Brötchen und den süßen kleinen Kuchen zusprachen, da wurde die Stimmung bald recht gemüthlich. Astrid hatte ihren Vorrat hintergeschluckt und beteiligte sich lebhaft an der Unterhaltung, wobei sie jedoch geschickt vermied, ein Wort mit Gerda Wendland zu wechseln.

Die junge Dichterin las einige ihrer Verse vor. Es war moderne Lyrik, ohne Keim, sehr phantastisch, aber im ganzen nicht schlecht. Und da Fräulein Miranda sehr gut vorlas, wenn auch mit etwas übertriebener Mimik, so waren die jungen Zuhörerinnen gar bald im Bann dieser natürlich ganz auf Liebe eingestellten Poesie.

Als die goldblonde Dichterin geendet, da wurde sie mit Beifall überschüttet. Selbst die beiden zurückhaltenden Schwestern von Reckitz hatten ganz rote Wangen und glänzende Augen. Gerda Wendland sah in träumerischer Versunkenheit da. Astrid Höffner sagte huldvoll, als wäre sie eine Fürstin, die einer Untertanin Audienz erteilte: „Sie haben wirklich Talent, Fräulein Delübber.“

Leonie Helbing lachte im stillen, denn sie wußte, daß sich ihre schöne Kusine im Grunde gar nichts aus Poesie machte, und daß ihr eine neue elegante Toilette oder ein kostbares Schmuckstück lieber waren als alle Meisterwerke der Dichtkunst. Aber Astrid gab sich gern den Anschein, als sei sie sehr gebildet und als schwärme sie für Kunst und Literatur, und deshalb veranlaßte sie auch ihre Eltern, stets einige Künstler und Künstlerinnen, Dichter und so weiter zu den prunkvollen Gesellschaften in ihrer herrlichen, schloßartigen Wohnung in der Villenkolonie Brunowald einzuladen.

„Es muß ein wundervolles Gefühl sein, so in Poesie sagen zu dürfen, was man denkt und fühlt“, meinte die juristische Studentin, zu Fräulein Delübber gewandt.

„Wie glücklich Sie sein müssen“, flüsterte die bescheidene Lotilde Kerner. „Ich bewundere Sie glühend“, sagte die ganz aufgeregte Hella Wasmuth.

Die junge Dichterin redete sich geschmeichelt in ihrem phantastischen Reformgewand.

Leonie aber sagte lachend: „Kinder, das müssen wir mit einer neuen Auflage von Tee begießen. Aber mit etwas Rum drin!“

„Und dazu rauchen“, fiel die Dichterin ein. „Wenn die blauen aromatischen Wälschen einer echten Zigarette aufsteigen, dann geraten die Gedanken in Schwung und folgen auf phantastischen Bahnen den zart geträufelten Rauchringen.“

„Famos ausgedrückt“, sagte die Studentin, „ich habe auch beim Rauchen stets die klarsten und logischsten Gedanken.“

„Ach nee“, Leonie zog in leiser Fronte die Augenbrauen hoch, was allerliebste drollig aussah. „Da bin ich praktisch nüchternes Menschenkind, das weder dichten kann noch studiert, ja viel besser daran, ich habe klare und logische Gedanken und auch Schwung ohne Zigaretten. Ich rauche lediglich zu meinem Vergnügen, und bloß damit die Herren nicht sagen können, wir verständen nicht zu rauchen.“

Sie holte aus der einen Ecke des Zimmers ein zierliches Rauchstüchchen herbei, auf dem schon alles bereit stand. Echte, leicht parfümierte Damenzigaretten, künstlerisch geformte Aschenbecher sowie bequeme Anzylinder.

Ein paar Minuten später saßen die acht jungen Damen alle rauchend da. Nur Gerda hatte, wie immer, dankend abgelehnt. Es war ihr peinlich, als Einzige nicht zu rauchen, aber sie konnte der Sache keinen Geschmack abgewin-

nen, obwohl sie verschiedentlich der Freundin zuliebe es versucht hatte.

Am reizvollsten von den jungen Raucherinnen sah entschieden Astrid Höffner aus. Alles, was sie tat, geschah mit einer gewissen pikanten Kofetterie, die, von ihrer auffallenden Schönheit unterstützt, nie ihre Wirkung verfehlte. Im Grunde genommen waren ihr solche nur aus Damen bestehenden Gesellschaften höchst langweilig. Denn ihre Kofetterie kam hier gar nicht zur Geltung. Aber es reizte sie, ihre eleganten, stets mit einem wahrhaft raffinierten Geschmack ausgeputzten Toiletten, ihre echten Spitzen und ihre herrlichen Schmucksachen, mit denen die Eltern sie geradezu verschwenderisch besetzten, den jüngeren und älteren Damen ihres Bekanntschaftskreis zu zeigen und deren Neid zu erwecken. Denn schließlich waren nur wenige davon die einzige Tochter eines vielfachen Millionärs.

Wie sie so dasaß, die ebenmäßige Gestalt noch gehoben durch das enganliegende Kleid aus dunkler goldfarbiger Seide, einen mattgoldenen perlengeschmückten Reif in den blauschwarzen Locken, und eine Doppelreihe echter Perlen um den wundervoll geformten Hals, da sah sie herüber schön aus.

Gerda Wendland mußte sie immer wieder ansehen. Dabei war ihr ganz seltsam zumute. Es gibt Menschen, bei deren erstem Anblick uns eine dunkle Ahnung überkommt, daß sie uns Unheil bringen. Wir können uns dieses Gefühl nicht erklären, aber es ist da. Die geheimnisvolle Macht des Ahnungsvermögens schafft in uns, und wir dürfen uns meist ganz fest auf sie verlassen, denn es ist gewaltiger als unser Verstand.

Ein solches Gefühl hatte Gerda Wendland, als sie die schöne hochmütige Astrid Höffner ansah. Aber sie war eine zu klare und verständige Natur, um solchen unbestimmten Gedanken nachzugeben. Was sollte ihr diese junge Dame auch antun können? Gegen Schmutz und Beleidigungen war sie im Bewußtsein ihres Wertes und in dem Gefühl, daß Arbeit keinen Menschen herabsetzt, vollkommen gefest, wenn auch natürlich solche Frauen wie Astrid einen feinsinnigenden Menschen sehr verlegen konnten.

Fast erschrocken fuhr sie aus ihren Gedanken auf, als sie das schöne Mädchen den Namen ihres Vaters, Herbert Granfeld, aussprechen hörte. Astrid Höffner hatte sich zu Leonie gewandt und sagte: „Oberleutnant Granfeld war gestern zum Tee bei uns mit seinem Freund. Er versprach mir, heute ganz bestimmt zu deinem Tee zu kommen, wenn er nur etwas Zeit dafür erübrigen könnte. Ich wundere mich, daß er noch nicht hier ist, es ist gleich sechs Uhr. Da wird er wohl nicht kommen“, fügte sie etwas ungeduldig hinzu.

Es war gut, daß Gerda nicht im hellen Licht saß, so daß die anderen ihr Gesicht nicht genau sehen konnten. Sie war sehr blaß geworden bei den Worten Astrids.

„Mit seinem Freund war er bei uns“, hatte sie gesagt — dieser Freund konnte doch nur Dietrich von Hohenstein sein, der Mann, dem sie einst ihr junges Herz zu eigen gegeben, den sie so innig, so heiß geliebt, und von dem ein grauames Schicksal sie getrennt hatte.

Also hatte ihre Vermutung, die sie bei dem ersten Besuch Herberts gehabt im Frühjahr, sie nicht betrogen. Gleich war die Angst in ihr ausgetaucht. Dietrich konnte ebenfalls in Berlin sein, obwohl sie sich dann wieder sagte, daß er doch sicher seinen Abschied genommen habe damals vor zwei Jahren und auf das Gut seines Vaters gegangen war, da schien es nun wieder sehr unwahrscheinlich, ihn in Berlin zu vermuten.

Aber hatte Herbert sie nicht jedesmal, wenn er bei ihnen war, so mitteilig angesehen? Sie erschauerte bei dem Gedanken, daß Dietrich hier sein, daß sie ihm unvermuthet begegnen könnte.

Leonie war es gewohnt, daß die Freundin ihr schweigend dabei, so daß sie sie auch heute nicht weiter beachtete, um so weniger, als es Klopfe und der Diener auf silberner Platte eine Bittentarte überreichte. Lebhaft lag sie auf, ihre dunklen Augen leuchteten in erhöhtem Glanz.

„Führen Sie den Herrn Oberleutnant hier herein,“ rief sie.

Dann wandte sie sich an Gerda: „Dein Vetter kommt doch noch,“ sagte sie, ihr freundlich zunicke.

Ein paar Augenblicke später stand Herbert Granfeld inmitten der vielen jungen Damen, die er zum Teil schon kannte. Ganz besonders herzlich begrüßte er Gerda, die er seit mehreren Wochen nicht gesehen hatte. Die timere Aufregung hatte wie er etwas Farbe in ihre vorher so blassen Wangen gezaubert, so daß sie überaus lieblich und schön aussah.

Astrid Höfner sah es mit Aerger. Es war ihr gar nicht angenehm, daß Oberleutnant Granfeld mit diesem im Berufsleben stehenden jungen Mädchen verwandt war, das hatte sie nicht gewußt. Dabei schienen sie sehr befreundet zu sein, nach der Art der Begrüßung zu urtheilen.

Nun, so dachte sie im stillen, ihr war ja schließlich dieser bürgerliche Offizier, der über keine Reichthümer verfügte, gleichgültig, er kam für sie nur als Freund des Mannes in Betracht, der ihre Leidenschaft erregt, und dessen kühle stolze Art sie reizte, so daß sie alle Künfte der Kofetterie aufbot, um seine Liebe zu gewinnen. Ihn liebte sie, ihn wollte sie sich erringen, und dazu mußte sie auch lebenswürdig zu Herbert Granfeld sein, der ja sein bester Freund war.

Mit bestrickendem Lächeln wandte sie sich jetzt an den jungen Offizier, der sich in einen der bequemen Sessel niedergelassen hatte. In seinen Augen leuchtete es übermüthig auf, als er sah, wie die jungen Damen wetteiferten, ihm Tee einzugießen und ihn mit Gebäck und allerlei Süßigkeiten zu versorgen.

„Ich komme mir wie in einem Zauberreich vor,“ sagte er, „umgeben von lauter holden Feen, die mich durch ihre Lebenswürdigkeit irgendwie verzaubern wollen. Da werde ich auf der Hut sein müssen.“

Die jungen Damen blieben ihm die Antwort nicht schuldig, Astrid drohte ihm scherzhaft mit dem Finger, Leonie meinte, wenn sie wirklich die Absicht und die Macht hätten, ihn zu verzaubern, dann würde ihm gewiß all seine Vorsicht nichts nützen.

Die Unterhaltung war nun ein Reden und Scherzen und erfüllt von harmloser Heiterkeit. Man war jetzt viel lebhafter als vorher, wo das männliche Element gefehlt hatte.

Einmal sah Gerda, die sich gerade mit der ihr besonders sympathischen Lotilde Kerner unterhielt, wie Astrid Höfner eine Frage an Herbert Granfeld richtete. Sie konnte die Worte nicht verstehen, da das allgemeine Stimmungsgeschwirr gerade zu laut war, doch sie sah an dem Ausdruck der schönen Mädchenaugen, daß es sich um eine Frage handelte. Und sie sah die lieblichsten und verrätherische Röthe auf dem Antlitz Astrids.

Aber die Antwort ihres Veters konnte sie sehr gut verstehen, denn in diesem Augenblick ließ die Unterhaltung etwas nach, und seine Stimme war kräftig und klar.

„Ja, mein gnädiges Fräulein, ich will es gerne ausdrücken. Aber mein Freund würde sowieso morgen zu Ihnen kommen, er sprach mir heute früh davon, und er sprach von einem Ritt nach Wannsee.“

Gerda hatte das Gefühl, als ob ihr das Herz stillstände vor Schreck. War es wirklich

möglich, so fragte sie sich, daß Dietrich hier war, daß sich jenes so blendend schöne Mädchen für ihn interessierte? Nur wie aus weiter Ferne hörte sie, was Fräulein Kerner zu ihr sprach.

Dann suchte sie sich wieder zu beruhigen. Herbert hat vielleicht noch einen anderen Freund, obwohl er ihn nie erwähnt hatte. „Nein, nein,“ so schrie es in ihrem gequälten Herzen, „es kann nicht Dietrich sein.“

Sie nahm sich mit Aufbietung aller Willenskraft zusammen. Wenn sie diesen Befürchtungen nachging, dann würde sie zusammenbrechen, das fühlte sie. Sicher war ihre Angst grundlos. Ja, ganz bestimmt handelte es sich um einen anderen Freund Herberts. Fast erleichtert atmete sie auf. Gerda hörte sie, wie Leonie zu ihrer Kusine sprach:

„Sag mal, Astrid, wann findet denn in diesem Jahre eure erste große Abfütterung statt?“

„Wie du dich bloß ausdrückst,“ erwiderte Astrid getränkt. „Unjere erste große Gesellschaft meinst du wohl. Ich denke, Anfang Dezember, da Vater erst Ende November aus Aegypten zurückkehrt. Da müssen Sie auch kommen, Fräulein Delibben, und uns etwas neue Brief vorlesen. Ich hoffe, daß Sie alle kommen werden,“ fügte sie hinzu, wobei sie es geschickt vermied, Gerda Wendland anzusehen.

Natürlich erhalten Sie alle noch schriftliche Einladungen. Es soll nämlich großartig werden! Etwas, was auch nicht jedermann nachmachen kann. Ich habe einen Plan: sämtliche Räume sollen in eine Art Wintergarten verwandelt werden. Uebrigens, — bei diesen Worten sah sie Gerda an, „da könnten Sie vielleicht für uns arbeiten. Aber Sie müßten natürlich auf meine Ideen eingehen, ich sage auch unserem Obergärtner stets, wie er es machen muß.“

Gerda Wendland erwiderte ruhig: „Gnädiges Fräulein, ich stelle Ihnen selbstverständlich meine Dienste gern zur Verfügung.“

„Das wirst du nicht tun,“ unterbrach Leonie die Freundin, sprühend vor Erregung ihre Kusine anblickend. „Wenn du deine eigenen Ideen ausführen willst, liebe Astrid, dann liegt nämlich gar kein Grund vor, daß du eine Künstlerin wie Gerda zu dir bemühst. Sie hat kürzlich im Hause des österreichischen Gesandten die Dessins nach ihren eigenen Ideen geschmückt, und sie erhielt dann einen lebenswürdigen Brief mit der Mittheilung, daß alle Gäste, darunter auch die Prinzessin Friedrich Wilhelm, die selbst kunstgewerblich tätig ist, begeistert davon waren. Die Prinzessin soll, wie ich von der Komtesse von Gartenau hörte, den Wunsch geäußert haben, diese geniale junge Blumenkünstlerin kennen zu lernen.“

Triumphierend hatte Leonie das alles erzählt. Sie kannte die Schwäche ihrer Kusine, mit wirklich vornehmen Kreisen und besonders dem hohen Adel in nähere Verührung zu kommen. Und wirklich, Astrid sprang wie elektrifiziert auf, als sie von einer Prinzessin hörte.

Ein altes Lied.

Du wähnst allein dich und sangst ein Lied —
Es war eine alte Weise.
Gar schlicht und traurig klang sie aus,
Aufschluchzen hört' ich dich leise.

Und ich fühl' es: dies ewige alte Lied,
Du sangst es von uns beiden.
Und todeswand schlich ich hinaus —
Vom Meiden klang es und Scheiden.

„Ich wollte Fräulein Wendland nicht beleidigen,“ sagte sie. Sie hatte bemerkt, daß sich das sonst so offene Gesicht des jungen Offiziers bei ihren Worten verfinsterte. Und sie war einem geradezu feindlichen Blick aus seinen grauen Augen begegnet. Da hielt sie es für klug, einzulenken und sagte: „Wir können uns ja zusammen was ausdenken, die Hauptsache ist nur, daß es was Besonderes und was wirklich märchenhaft Schönes wird. Und nicht wahr, Sie werden alle kommen, auch Sie, Herr Oberleutnant.“ Bei diesen letzten Worten wandte sie sich an Herbert Granfeld und sah ihn mit ihrem bestrickendsten Lächeln an.

Er war zwar recht ärgerlich auf sie, denn auf Gerda ließ er nichts kommen, doch seine Gutmüthigkeit ließ ihn rasch vergehen, da Astrid ja in so kluger Weise ihr Unrecht wieder gutgemacht hatte. Aber während er ziemlich kühl mit einem Ja antwortete, flogen seine grauen Blicke wieder zu Leonie Helbing, die die Freundin so warm und temperamentooll verteidigt hatte. Was für ein prächtiges Geschöpf war sie doch! Jetzt begegneten ihre dunklen Augen den grauen Männeraugen, und als sie so offen die Bewunderung darin las, erröthete sie tief.

Lebhaft, um ihre aufsteigende Verlegenheit zu verbergen, sagte sie: „Also abgemacht, wir kommen alle zu eurer berühmten ersten Gesellschaft und hoffen uns zu amüsieren. In dieser angenehmen Erwartung wollen wir den Rest der Süßigkeiten hier aufessen. Nan, Herrschaften, hier, Traute, sind die Kakenzungen, die du so gern isst, Astrid, du schwärmst ja für Litsorbhohnen. Hier, Gerda, ganz was Feines, Gefülltes, auf der Zunge Schmelzendes, für dich, und hier, Herr Oberleutnant, ist noch was Besonderes für Sie.“

Unter Lachen und Scherzen wurde alles Ebare von den Gästen vertilgt.

Dann aber begann das Abschiednehmen. „Zu reizend war es,“ einfach himmlisch, also in vierzehn Tagen wieder,“ moigen treffen wir dich auf der Reitbahn,“ auf Wiedersehen,“ so schwirrte es durcheinander.

Leonie schüttelte allen herzlich die Hand und rief lachend: „Ja, Kinder, es war süß, himmlisch und so weiter, und ich komme natürlich zum Reiten und so weiter. Also auf Wiedersehen.“

Herzlich verabschiedete sich Herbert von der Gastgeberin und fragte, ob er seine Kusine nicht nach Hause begleiten dürfe.

„Nein, nein,“ rief Leonie, „Gerda bleibt noch da, wenigstens ein Viertelstündchen! Bitte, setze dich hier in den bequemen Sessel. Ich bin ja gleich wieder zurück.“

Sie begleitete die anderen Gäste hinaus, wo der Diener und ein Zöfchen schon gravitätisch bzw. zierlichst bereit standen, um beim Anlegen der Mäntel behilflich zu sein.

Mit einem Seufzer der Erleichterung sagte Leonie, als sie wieder in das Besuchszimmer trat und sich neben Gerda in einen anderen Sessel setzte: „Gottlob, daß sie fort sind. Weißt du, Gerda, so viel Weiblichkeiten — pu!“

„Aber, Leonie,“ meinte Gerda begütigend, „es war doch heute ganz interessant. Fräulein Miranda hat sehr schön vorgelesen, und die Studentin ist solch kluges Mädchen.“

„Oh, du liebes bescheidenes Gemüth,“ spottete die andere, „die Delibben ist sehr eitel. Und Astrid — ist sie nicht gäcklich? Schade, so viel Schönheit und solche Herzenskälte. Der Mann, der die einmal kriegt, der tut mir heute schon leid. Na, genug davon — sag, Kinderchen, wie geht es dir? Und deiner lieben Mutter?“

„Mutter fühlt sich wieder recht elend,“ antwortete Gerda ein wenig bedrückt. „Ach, Leonie,“ fuhr sie fort, „wie gut, daß ich so viel Geld verdiene und ihr etne solche gute Pflege angetheilen lassen kann. Wenn ich bedenke, wieviel ich in den zwei Jahren erreicht habe! Und das alles habe ich dir zu verdanken. Wie bist du für mich eingetreten, und wie hast du

überall geredet und mein hohes Talent weit über Verdienst gelobt!"

"Na, mein Kind, erlaube mal! Ueber Verdienst, das stimmt wirklich nicht. Und das meiste hast du nicht mir, sondern eben deinem Talent zu verdanken. Die Leute haben dich doch ganz von selbst weiterempfohlen. Du bist jetzt nicht nur in den Kreisen der Hochfinanz, sondern auch in denen der Aristokratie glänzend eingeführt. Paß mal auf, wenn das so weiter geht, so kommst du in ein bis zwei Jahren sogar an den Hof, um dort für intime kleine Gesellschaften deine poetische Blumen schmückungskunst anzuwenden. Hof-Blumenschmückerin Ihrer Majestät der Kaiserin, das länge sein, Gerda, nicht?"

Ein seltsamer Ausdruck war in Gerdas Augen gekommen, als die Freundin sagte — in ein bis zwei Jahren. Ach, dann war sie nicht mehr hier, durfte nicht länger den geliebten Beruf ausüben. Dann war sie die Gattin eines ungeliebten Mannes. Nur noch ein Jahr der Freiheit lag vor ihr — sie kam sich vor wie eine zum Tode Verurteilte, die ganz genau weiß, wann das furchtbare Urteil an ihr vollstreckt wird.

"Du bist ja so schweigsam, locken dich denn diese wundervollen Ausichten gar nicht?"

Gerda lächelte, doch es war ein sehr melancholisches Lächeln. "So rasch wird es ja mit dem An-den-Hofkommen nicht gehen. Dort ist ja alles so anders, so großartig und doch wohl nach althergebrachten Regeln geordnet, selbst bei kleinen Gesellschaften, daß meine Kunst sicherlich gar nicht angebracht wäre. Ich bin ja aber so schon sehr zufrieden."

"Aber ein bißchen mehr aus dir herausgehen kannst du jetzt endlich, Gerda. Diesen Winter mußt du unbedingt auch an den in unserem Hause stattfindenden großen Gesellschaften teilnehmen. Du bist doch noch jung; jetzt hast du zwei Jahre um deinen lieben Vater getrauert, und er wäre sicher der Letzte, der dir eine Freude nicht gönnte. Aber du bist ja überhaupt so ganz anders als früher — gar nicht mehr die heitere sonnige Gerda, die alle Menschen durch ihre fröhliche Anmut bezauberte. Weißt du, ich kann und kann den Gedanken nicht los werden, daß du einen heimlichen Kummer hast —"

Sie unterbrach sich, weil sie sah, wie die Freundin sich erblickte, und wie in ihre schönen blauen Augen ein Ausdruck tödlichen Schreckes trat.

Jetzt war sie überzeugt, daß irgend etwas ganz Besonderes Gerdas Seele bedrückte, ein tiefes Leid, sicher eine unglückliche Liebe. Sie war bei all ihrer Energie und ihrer festen draußgängereischen Art doch taktvoll, und war es besonders Gerda gegenüber, die sie aufrichtig gern hatte, und deren sanfte, ruhige Art ihre eigene Natur sehr günstig beeinflusste, was Leonie stets voll Selbsterkenntnis zugetand. Sie hatte das Gefühl, daß Gerda ihr Geheimnis für sich behalten, daß sie es auch ihr, der besten und eigentlich einzigen Freundin nicht mitteilen wollte. Sie mußte also ihre Zurückhaltung ehren und durfte nicht ein Vertrauen erzwingen wollen, das ihr nicht freiwillig geschenkt wurde.

So lenkte sie geschickt auf ein anderes Thema über, wofür ihr Gerda dankbar war. Sie blieb noch eine kleine Weile da, dann verabschiedete sie sich von der Freundin. Auf dem Wege nach Hause dachte sie über die verfloffenen zwei Jahre nach, die ihr viel Arbeit, manch Enttäuschung und doch im großen und ganzen Erfolg gebracht hatten. Und ihre Gedanken gingen zurück zu dem Tag heute vor zwei Jahren — da hatte das Furchtbare, das, was ihr ganzes Leben in andere Bahnen gelenkt hatte, seinen Anfang genommen, da war ihr Vater vor dem Herzschlag erlitten worden. Und einen Tag später sollte ihr Geburtstag durch eine große Gesellschaft gefeiert und ihre Verlobung mit Dietrich von Hofenstein den

Gästen mitgeteilt werden. Und dann war alles so anders, so ganz anders gekommen!

Gerda, die nur langsam die Tiergartenstraße entlang ging, war es, als ob sie erstiden müßte, obwohl der Herbstwind frisch und scharf wehte. Nein, sie wollte, sie durfte nicht an die Vergangenheit denken — aber auch nicht an die Zukunft, die jetzt doch immer näher rückte und schon wie mit einer drohenden Riesenfauft nach ihr griff.

Da war die Bendlerstraße. Gottlob, nun war sie gleich zu Hause bei der Mutter, die, wenn sie auch noch leidend war, doch die Tochter mit zärtlicher Fürsorge umgab. Mit schnelleren Schritten eilte das junge Mädchen jetzt weiter. Noch ein paar Minuten, dann ging sie die Treppe des Gartenhauses hinauf, wo sie mit ihrer Mutter eine hübsche Dreizimmerwohnung mit herrlicher Aussicht auf alte Bäume innehatte. Ein Dienstmädchen konnten sich die beiden Damen freilich nicht halten, nur vormittags eine Aufwartung. Deshalb nahm Gerda auch stets ihren Flurschlüssel mit, damit die Mutter ihr nicht die Tür zu öffnen brauchte.

Sie legte Hut und Mantel ab und öffnete die Tür zu dem einfach, aber geschmackvoll eingerichteten Wohnzimmer.

Sie begrüßte herzlich die Mutter und erzählte ihr, wie es bei Leonie gewesen und daß sie ihren Vetter dort getroffen hatte. Sie erwähnte auch die blendend schöne Astrid Höffner, und daß diese sie gleichfalls aufgefordert habe, für eine große Gesellschaft die Räume ihrer elterlichen Villa zu dekorieren.

Frau Wendland fühlte sich heute etwas angegriffen. Sie konnte deshalb nicht helfen bei der Zubereitung des einfachen Abendbrotes, das Gerda allein besorgte. Sie redete der Mutter zu, frühzeitig schlafen zu gehen, was diese auch gern tat. Gerda selbst erledigte noch einige häusliche Obliegenheiten und zog sich dann in ihr eigenes Zimmer zurück. Sie hatte ein Schlafsofa darin stehen, kein Bett, so daß es zugleich ein sehr behagliches Wohnzimmer darstellte.

Sie setzte sich an ihren Schreibtisch, um nachzusehen, was an den kommenden Tagen geschäftlich besorgt werden mußte.

Wie seltsam, daß sie gerade morgen nichts vorhatte! Da konnte sie also ihren Geburtstag feiern! Mit schmerzlicher Bitterkeit durchfuhr sie dieser Gedanke. Sie legte den Bleistift hin und stützte den Kopf in die rechte Hand. Ein tiefer Seufzer hob ihre junge Brust.

Ihr Geburtstag — ja, die Mutter würde liebe Worte zu ihr sprechen und hatte auch sicher wieder irgend etwas Hübsches für sie gekauft. Leonie würde vorkommen, mit herrlichen Rosen oder sonst kostbaren Blumen, und ihr, wie immer, ein wertvolles, mit Liebe und doch auch mit praktischem Sinn ausgewähltes Geschenk bringen. Die Güte!

Und sonst — Gerda sagte sich plötzlich, daß sie undankbar sei. Gab es nicht Menschen, die solchen Tag ganz freudlos, ganz ohne ein liebes Wort von Seiten anderer verbringen mußten? War sie denn nicht noch sehr bevorzugt im Vergleich mit weniger Glücklichen?

Es würde natürlich auch ein Brief von Steiner kommen. — Davor graute ihr. Da mußte sie dann darauf antworten, und wenn sie auch mit keinem Wort auf seine leidenschaftlichen Ergüsse einging oder auf seine Bitten, doch die Zeit abzuführen, und schon früher die Seine zu werden, so bedeutete doch das Schreiben an ihn für Gerda jedesmal eine unendliche Qual. Dennoch war das noch besser als sein Kommen. Mehrere Male war er schon in Berlin gewesen, seit die beiden Damen dort lebten.

Von Frau Wendland, die ihn immer gleich nett fand, wurde er stets mit Wohlwollen empfangen, während Gerda eine kühle, herbe Zurückhaltung zeigte, die ihn toll vor Ver-

langen machte und seine Liebe noch steigerte. Aber er wußte ja, die drei Jahre würden vorübergehen, und dann, dann mußte sie ihm angehören, dann hatte er ein Recht auf ihre süße junge Anmut, auf ihre liebliche Schönheit. Und er glaubte fest daran, daß es seiner gluthellen Leidenschaft gelingen würde, auch Gerda den Funken zu entzünden, daß er heiße Liebe wie die seine früher oder später Gegenliebe erzwingen würde.

Die drei Jahre würden vorübergehen — dachte auch Gerda, wie sie jetzt an ihrem Schreibtisch saß, aber voll wachsendem Entsetzen. Zwei Jahre waren schon vergangen, das letzte Jahr würde mit rasender Eile seinen Lauf nehmen, und dann kam jener schreckliche Tag, wo sie ihr Verprechen halten und das Weib Otto Steiners werden mußte.

Haltlos ließ sie den Kopf sinken, ein wehes Schluchzen erschütterte ihren Körper. Sie litt furchtbar, litt um so mehr, als sie die ganze Zeit her alles allein getragen, niemand, weder Mutter noch Freundin mit einem Wort beraten hatte, welche schwere und graujame Last sie auf sich genommen, und wie ihre Seele bebte vor der Zukunft.

Es war einige Wochen nach dem Nachmittagstea bei Leonie Helbing, als Gerda einen Brief von Astrid Höffner erhielt, zu einer Vorbesprechung wegen der Blumendekoration zu der damals erwähnten großen Gesellschaft nach ihrer Villa im Grunewald zu kommen. Pünktlich zur angegebenen Zeit klingelte Gerda an dem Portal der großen, stilvollen Villa, die Höffners in dem Vorort Grunewald bewohnten. Das Haus lag in einem herrlichen alten Park und war sehr geräumig. Mit Stauern und Bewunderung, aber ganz neidlos sah Gerda, als sie von dem Diener durch die mit kostbaren alten Gobelins ausgestattete Halle in einen im echten Empirestil eingerichteten Salon geführt wurde, an den noch ein anderer gleich großer Salon anstieß, wie hier ein gerabegu märchenhafter Reichtum eine Pracht und einen Luxus entfaltetete, daß das Auge des Beschauers fast geblendet wurde.

In der Villa des Fabrikanten Helbing herrschte gewiß auch Eleganz, und die Einrichtung machte einen vornehmen und gebieterischen Eindruck — doch hier schien der Geldpunkt überhaupt keine Rolle zu spielen. Die herrlichsten Gemälde und Skulpturen, die wundervollsten Bronzen, Gobelins, Teppiche und die stilvollsten, kostbaren Möbel waren in Fülle und Reichhaltigkeit vorhanden.

Gerda nahm, nachdem der Diener sich entfernt hatte, auf einem der kleinen vergoldeten Stühle Platz und sah sich einige Bilder an, die ihr besonders gefielen. Sie mußte sich eine ganze Weile gebüden, bis Astrid Höffner erschien. Denn diese liebte es, in solchen Fällen die Millionärin herauszutreten und die Leute warten zu lassen. Sie hielt das für vornehm, weil sie von wahrer Vornehmheit keine Meinung hatte. Reichtum, und sei er noch so groß, ist eben in den meisten Fällen nicht gleichbedeutend mit wirklicher Bildung und Vornehmheit; das konnte man an der schönen Astrid so recht beobachten.

Endlich kam sie hereingelaufen. Ein elegantes Seidenkleid, reich mit echten Spitzen geschmückt, umhüllte ihre reizende Gestalt. Sie grüßte höflich, gab aber Gerda nicht die Hand, weil jene, im Berufsleben stehend, also nach ihrer Ansicht nicht gesellschaftsfähig war.

"Die Gesellschaft soll nächste Woche stattfinden," sagte sie. "Ich habe Sie zeitig bestell, damit wir alles genau besprechen können und keine Schwierigkeiten haben mit dem Herbeischaffen des Materials. Ich dachte an indischen Stil — das wäre doch mal was wirklich Originelles."

"Gewiß," erwiderte Gerda Wendland, "doch da würde die Hauptsache fehlen, die Lotusblumen."

Fortsetzung folgt.



8209. Kleid ohne Schößbluse Normalschnitt, Größe I und II.

Kragen und Aufschlag aus heller Seide ausgestattet wird. Die vorderen Ränder treten Mitte auf Mitte treffend übereinander und werden mit Druckknöpfen zusammengehalten. Seitlich sind Einschnitte anzuführen, die durch einen hohlgewebten Saum gesichert werden. Den Ärmel schränkt ein Abnäher ein. Durch den Gürtel hält man die Bluse in der Taille in leichten Falten zusammen. Der dem Halsanschnitt anzufügende Kragen wird seitlich mit einem Hohlraum verziert.

8210. Blumenrod mit seitlichem Einsatz aus Seide. Erforderlich für Größe III etwa 3,10 m Stoff, 0,90 m breit; 1,85 m Seidenband, 0,15 m breit. Leichter Wollstoff ergibt das Material zu dem elegant wirkenden Blumenrod, der durch einen links seitlich angebrachten Einsatzeil aus Seidenband oder einem Seidenrest garniert wird. Der gegebene Schnitt bietet die Form für den ganzen Rod. Die mit Stoffbruch zuzuschneidende Hinterbahn wird mit der rechten Vorderbahn verbunden, worauf



8212. Nachmittagskleid in Kittelform mit Stiderei. Normalschnitt, Größe II u. III. Mustervorzeichnung zur Stiderei zu beziehen für 3 A (4,80 K) und Porto. — 8213. Elegantes Nachmittagskleid mit Tunika. Normalschnitt, Größe I und II.

und mit Knopflöchern versehen. Dem linken Vorderteil setzt man die Knöpfe auf. Der Stebtragen schließt gleichfalls an der linken Seite. Der Schnitt gibt die Form des Kragens in ganzer Größe. Im Ärmel führt man oberhalb der angechnittenen Manschette zu beiden Seiten einen kleinen Quereinschnitt aus, reißt den unteren runden Rand ein und knöpft die Manschettenränder übereinander. Ein schmaler Gürtel hält die Fäden in leichten Falten zusammen.

8209. Kleid ohne Schößbluse. Erforderlich für Größe II etwa 2,00 m Stoff, 0,90 m breit; 0,60 m helle Seide, 0,70 m breit. Dunkel-farbiger Stoff oder Seide diene als Material zu der Kleidamen Bluse, die mit einem großen



8210. Blumenrod mit seitlichem Einsatz aus Seide. Normalschnitt, Größe II u. III.

man dieser den Einsatzeil anfügt, dem wiederum die linke Vorderbahn anzulegen ist. Zwischen der linken Vorderbahn und dem Einsatz richtet man den Schließ ein. Der obere Rodrand wird eingereißt und durch den geraden Innengürt gestützt. Als Gürtel dient ein rückwärts verschlungenes Seidenband. Die untere Rodweite beträgt 1,80 m.

8211. Bluse aus glattem und gestreiftem Stoff. Erforderlich für Größe III etwa 1,80 m glatter Stoff, 0,90 m breit, 0,75 m gestreifter Stoff, 0,70 m breit. Ein Rest glatter und ein Rest gestreifter Stoff oder Seide werden zu der hübschen Bluse zusammengestellt. Man verbindet den Rücken mit dem Vorderteil und fügt den großen Kragen aus gestreiftem Stoff an. Der Vorderteil wird durch den einzureihenden Einsatz vervollständigt, der aus dem oberen einfarbigen und dem unteren gestreiften Teil zusammenzusetzen ist. Links seitlich bewerkstelligt man den Schluß der Bluse durch Druckknöpfe. Den einzureihenden unteren Ärmelrand schließt die Manschette nebst Aufschlag ab. Der untere Blusenrand wird eingereißt und in ein Bündchen gefaßt. — 8212. Nachmittagskleid in Kittelform mit Stiderei. Erforder-



8211. Bluse aus glattem und gestreiftem Stoff. Normalschnitt, Größe II und III.



8214. Mantelkleid mit übergebenem Puffer, kurzer Pelzine. Normalschnitt, Größe II und III. — 8215. Nachmittagskleid mit Verzierung von Stiderei. Normalschnitt, Größe I und II. Mustervorzeichnung zur Stiderei zu beziehen für 2 A (3,20 K) und Porto.



8217. Kleid für kleine Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 2-3 und 3-5 Jahren. — 8218. Mantel für kleine Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 2-3 und 3-5 Jahren.

8216. Knabenanzug mit langer, loser Bluse. Normalschnitt für das Alter von 3-5 und 5-6 Jahren.

sel eingereicht und durch die schmale Schulterpasse aus gestreiftem Stoff miteinander verbunden. Vorn sind die Teile nach Linienangabe mit einer flotten, im Stiel- oder Kettenstich auszuführenden Stiderei zu verzieren. Eine gleiche Stiderei begleitet den unteren Rockrand oberhalb der aufzustehenden Blende aus gestreiftem Stoff, sowie den Ärmelansatz. Den einzureihenden unteren Ärmelrand begrenzt die Manschette. Der Gürtel aus gestreiftem Stoff wird vorn durch zwei Einschnitte geleitet. An den hinteren Rändern Druckknopfschluss. Die untere Rockweite beträgt 1,90 m.

8213. Elegantes Nachmittagskleid mit Tunika. Erforderlich für Größe II etwa 1,80 m gemusterter

Stoff, 0,80 m breit; 3,70 m glatter Stoff, 0,90 m breit; 1,25 m Futter, 0,70 m breit. Aus gemustertem Stoff oder Seide stellt man die Bluse in Kimonoform her und verbindet sie durch den schmalen Innengürtel mit dem Futterrock, der einen Ansatz aus Oberstoff erhält. Nun schneidet man die Taillenteile zu, die vorn durch den kurzen Gürtelteil ergänzt werden, und fügt ihm die Tunika an, die nach Zeichnungsangabe in nach rückwärts gerichteten Falten zu ordnen ist. Dieses Ueberkleid wird nur auf der Achsel an der Bluse befestigt und an den hinteren Rändern wie



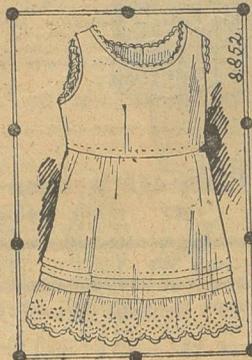
8220. Hängertkleid für kleine Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 3-5 und 5-6 Jahren.



8221. Pique-Unterrock mit Leibchen. Normalschnitt für das Alter von 2-3 und 3-5 Jahren.

Unsere Lindaschnitte

kosten 50 Pf. (75 h) das Stück. Bei Bestellung durch die Post sind jeder Bestellung 10 Pf. (15 h) für Porto beizufügen. Der Verlag.



8222. Leibchen-Unterrock mit Stidereifalbel. Normalschnitt für das Alter von 5 bis 6 und 6-8 Jahren.

diese durch Druckknöpfe geschlossen. Die ganze untere Rockweite beträgt 1,60 m. Taillenteile und Tunika werden nach Abbildung mit Spangen aus Treffe garniert.

8215. Nachmittagskleid mit Verzierung von Stiderei. Erforderlich für Größe II etwa 5,00 m Stoff, 0,90 m breit. Das hübsche Kleid wird aus dunklem Wollstoff gearbeitet und nach Abbildung mit einer Seiden- oder Wollstiderei verziert. Letztere wird in

absteigender Farbe gehalten, während man die Seidenstiderei in der gleichen Farbe wie das Kleid ausführt. Man verbindet zunächst auf der Achsel den Rücken mit dem Vorderteil und stept diese Teile mit überstretendem Rand dem Kimonoteil auf. Durch den schmalen Innengürtel ist der einzureihende Rock mit der Taille zu verbinden, deren vorderer unterer Rand abgeteppert wird und dem Rock glatt aufliegt. Mit dem Rock sind die schürzenartigen Tunikateile zu verbinden. Das Kleid wird an den hinteren Rändern durch Druckknöpfe zusammengehalten. Die untere Rockweite beträgt 1,80 m.



8219. Mädchenkleid mit leichter Kuchelstiderei. Normalschnitt für das Alter von 8-10 u. 10-12 Jahren.



8223. Kostüm für größere Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 10 bis 12 und 12-14 Jahren.

Frauen schützen ihr Haus
 vor **Erkrankungen**, besitzgen die
 schwersten Gesundheitsstörungen wie
Rheumatismus, Gicht, Lähmungen
 durch den
Wohlmuth'schen
Elektro-Galv. Heilapparat,
 dessen überraschende Heilerfolge von **10000 FAMILIEN**
 und einer grossen Anzahl von Aerzten täglich neu bestätigt wird.
 Ausführliche Druckschriften erhält man kostenlos durch
G. Wohlmuth & Co., Dresden Christianstr. 27.

Charakter
Gemüt u. Tüchtigkeit
 aus der Hand schrift
 analysiert wissenschaftlich
 (Anzahl 2 Mk. Rückporto).
Maximilian Meyerin
 Schriftsteller u. Graphologe
 München 19.

Schützt eure Fußböden mit Bohnermasse!
 Prima Oel- und Wachsware, lose und in Büchsen, liefert sehr
 preiswert das Lack- und Farben-Spezialgeschäft von [8160]
Erwin Prange, Berliner Straße 29.

Wünschen Sie Aufklärung?
 über Zukunft, Gegenwart, Charakter, Talente, Geschäfts-
 angelegenheit, Verlobung, Liebe u. Ehe, so wenden Sie sich
 vertrauensvoll unter Angabe Ihres Geburtsdatums, nebst
 kleiner Schritprobe, an das graphologische Büro für Hand-
 schriftdeutung **Erich Konka**, Berlin, Frankfurter Allee 47.
 5 Mk., ganz ausführlich 10 Mk.

Ihre Zukunft!
 Wünschen Sie Aufklärung in Ver-
 gangenheit, Gegenwart u. Zukunft?
 So senden Sie genaue Adresse unter
 Angabe Ihres Vornamens, Jahr und
 Tag der Geburt ein — Zahlreiche
 Dankeschreiben. — Auskunft gratis.
Astro-Verlag, Hamburg 36,
 Schliessfach 80.

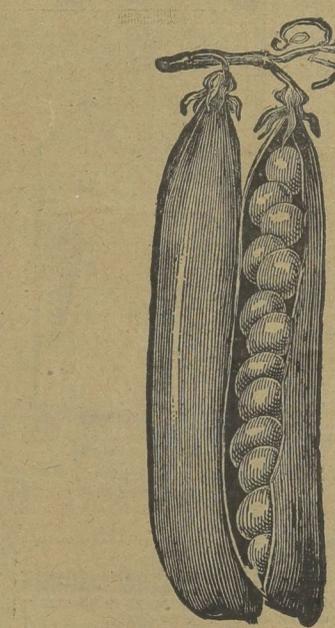
Walhalla
 THEATER
 Magdeburg
 Täglich:
Gustav Kluck's
 beliebte
Familien-Vorstellungen
 Sonntags 2 Vorstellungen
 Im Parterre-Saal jeden Sonntag:
Konzert u. Spezialitäten

Prima
Bohner-Wachs
 geruchlos [8168]
 nass wischbar
garantiert reines
Bienenwachs
 für alle Fussböden.
Gustav Neum
 Kaiserstrasse 55 a.

Auslieferungs-Bezirk Erfurt

Privat-Detektivin
 Erfurt, Karthäuserstr. 12, 11
 Beobachtungen, Ermittlungen, Ehescheidungs-
 und Alimentensachen, Auskünfte.
 Sprechstunden: Nachmittags 2-4 Uhr, Sonntags den ganzen Tag.

Bedeutende
Kohlensparnisse
 erzielt man durch Anschaffung eines
Hannovera-Grude-Herdes
 mit **Patent-Wellsiebfeuerung**, die
 in ganz überraschender Weise [947]
die Bedienung erleichtert,
die Ausnutzung verbessert,
die Heizwirkung erhöht.
 Alleinige Verkaufsstelle:
Schneider & Becker, Anger 7.



Saat-Erbsen, reichtragende Sorten 20 Pf.
 das Viertel-Pfund.
 Spinat — Radies — Schnittsalat — Kerbel — Blumenkohl — Fenchel —
 riesenblumige Stiefmütterchen — Goldlack — Reseda — Astern —
 Nelken — unvergängliche Strohlumen — japanischer Balkonschmuck —
 Weißkohl — Speisekürbis — Petrarlie — Schwarzwurzel — Rettich —
 Dill — Gurken — Rhabarber — Gartenkresse — Kopfsalat — Pastinaken
 — Petersilienwurzel — Futterrüben — Speisewiebeln —
 Tabak, um selbst Tabak zu ziehen — Speisemais — Bohnen-
 kraut — **Dieses ganze Samen-Sortiment, enthaltend** **4 50**
30 Pakete Samen Mark
Das Doppelsortiment, 60 Pakete Samen, Mark 7.—
 Diese Samen können nicht einzeln, sondern [945]
 nur in diesem Sortiment geliefert werden.

Anfertigung
und Umarbeitung
 v. **Kostümen, Mänteln,**
Blusen und Röcken.
Verkauf
 von Blusen, Untertailen
 und Röcken.
Marie Damaschk,
 Löberstraße 25/27, 2 Treppen.

„Blitz“-Eilboten
 besorgen jeden Auftrag.
Fernsprecher 2728.
Büro: Passage.

Ein Brillant,
 ob groß oder klein,
 ist eine sichere Kapitalsanlage.
 Der Kauf von Edelsteinen ist eine
 Vertrauenssache.
 Wenden Sie sich bei Bedarf an
Juwelier
Max Böttger,
Erfurt, Langebrücke 23.
 Streng reelle fachm. Bedienung.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
 Ohrlötlisch, corr. Ohrschmerz,
 Gehörlos Anerkennungen. [881]
Sanis-Versand München 354 h

Höhnes Seifenhaus
 Erfurt, Löberstr. 25-27.
 Eingetroffen **Seifenmarkenfrei!**
Einkochgläser alle Größen
Gummiringe, Büchsenlötl. ser „FIX“.

Särge
 liefert bei Bedarf
 zu billigsten Preisen
Hattenbachs
Beerdigungs-Büro
Erfurt
 Schmidtstädter Str. 26
 Fernsprecher 1924

Korsetthaus
Frau Marie Kühnel
 Schloßerstraße 19.
 Korsetts vom einfachsten bis
 zum feinsten.
 Eigene Waarenfertigung.

Trauring-
Anfertigung,
 bei Zugabe von Gold be-
 deutend billiger beim
 Goldschmiedemeister
Gg. Denner,
 Paulstraße 27. 28.
 [951]

Kleiderstickereien
 Wäschezeichnen ::
 Plissee-Brenneroi
 Stoffknöpfe :: ::
 Hohlsäume :: ::
Gustav Voigt,
 ERFURT, Anger 19/20, 1.
 Mechanische Stickerel.

Nerven-,
Gemüte- u. Frauenleiden etc.
 behand. mit nachw. gutem Erfolge
Magnetopath, E. Pönitzsch
 Erfurt, Neuwerkstr. 49.
 Sprechst.: 8-5. Sonntags 9-11.
 Besuche auf Wunsch außer Haus.

Waschpulver,
Bleichpulver,
Schmierwaschmittel
 empfiehlt
H. Wettstein, Erfurt,
 Regierungstr. 8. Fernruf 9.
 Halle a.S., Gr. Ulrichstr. 53.

Haarpflege:
 Sauberste Kopfwäsche,
 Ondulation :: Frisieren,
 elektrische Kopfmassage.
 Spezialität:
 Anfertigung modern. Haararbeiten.
 Damenfriseur **Lieb,**
 Erfurt, [911]
 Hochheinerstr. 3 [Ecke Reichhärdr.
 Fernsprecher 3174.]

Erste Deutsche Strumpf-Reparatur-Werkstatt
„Zur Strumpfmühle“
Erfurt, Langebrücke 8 [94]
 setzt jede Sorte Strümpfe in Stand.
Füße bitte nicht abschneiden.
Paar 60 Pfg., nach auswärts 75 Pfg.

Holzmachers

Parkett-Bohne

von bekannter Güte in 1/4- und 1/2-Kilo-Dosen ist in den einschlägigen Geschäften wieder zu haben. Wo nicht erhältlich, werden Bezugsquellen nachgewiesen.

Holzmacher & Patté, Magdeburg

550] Fernruf 7104.

Gegen Husten

Heiserkeit, Verschleimung
haben sich glänzend bewährt

Dr. Blell's Bronchialtabletten

Dieselben wirken lösend und sofort Hustenreiz mildernd. Nur echt mit Namenszug **Dr. Blell** à Schachtel M. 1.40. In allen Apotheken.

Hauptniederl. **Rats-Apotheke, Magdeburg**
Breiteweg 261.

Haar

ausgefärbt, tauf
zu höchsten Preisen

+ Kranke Frauen +

Homöopath. Behandlung
MAASSEN
Magdeburg, Prälatenstraße Nr. 14, II
Ecke Himmelreichstraße
Woche 9 bis 4 Uhr, Sonntags und
Donnerstags keine Sprechstunde.

Kinderwagen und Korbwaren

Kochkisten in versch. Größen

zu billigen Preisen zu haben bei

fr. Arnoldt, Hauptwache 7, Sparkasse
gegenüb. d.
8107

Auch für Sie ist es die höchste Zeit,

die während des Krieges schadhaft gewordenen elektrischen Leitungen, Maschinen und Apparate aller Art jetzt ausbessern zu lassen.

Es ist für Sie von Vorteil, dies der Firma

Schnabel & Mintze,

elektrotechn. Installateur-Geschäft,
Magdeburg, Leiterstraße 9,
zu übertragen. (Telephon 4684 Grimm.)

APPARAT 8108
zur Verhütung der lästigen Folgen des **Bettnässen.** Befreiung sofort
Auskunft kostenlos durch **Merkur Versand**
München 5/6, Neureutherstr. 13

Aus dem Felde zurückgekehrt, nehme ich meine ärztliche Praxis wieder auf

Dr. Erich Fischer

Breiteweg Nr. 42
gegenüber dem Ulrich-Bozen,
Sprechstunden 8-9 und 3-4 Uhr.
Fernsprecher 5313, 1981

Bettnässen

erhalten Auskunft umsonst bei Alters- und Geschlechtsangabe. 1832

Sanis-Versand München 55.

+ Hautjucken +

Kräte beseitigt sofort
Cassels Ernestol
Magdeburg, Breiteweg 209/10 18152

Kleine Geschäfts-Anzeigen

Wort 5 Pfennig.

Mathe, Biel, Weisenburg-
straße 42, schriftlich zu sprechen.
Zufunftsbestimmung. Auskunft
1,50 Mark. 1774

Charakter beurteilt auf Grund
einer Schriftprobe ausführlich
durch Sprachlehrer, Schriftsetzer
und Graphologen, Petrus-Gönn-
witz, Weisenburgstraße 10. Be-
urteilung 3 Mark und Rückporto.
Erledigung sofort.

Züricher, Firmen-Züricher,
Grafstädter, Emdele und
Glas preiswert. Abbildungen
kostenlos. Richard Petrich, Leip-
zig 3, Kurze Straße 3.

Halle a. Saale

Mitteldeutsche Privat-Bank A. G.

Filiale Halle a. S.
Poststr. 12. Fernspr. 1382, 1383, 1692
empfiehlt sich zur

Ausführung aller bankgeschäftlichen Aufträge

[8164]

Spezial-Abfuhrgechäft
empfiehlt sich zur

An- u. Abfuhr v. Asche, Schutt, Kohlen usw.

ARTHUR LINDNER
Baumaterialien
Halle a. S.
Fuhr- u. Abfuhr-Geschäft.
Fernruf 1450.
Friedrichstr. 9.

PELZSACHEN

Neu-
Anfertigung. Geschmackvolle Umarbeitung.

Anna Arnold, Halle a. S., Leipzigerstr. 251.

Anna Prätzsch, ärztlich geprüfte Masseuse.

ALLE a. S., Krukenbergstraße 19. [8136]

Körperbildung vornehmer Umgang

nach leichtfaßlicher Methode in
Kursen und Privatlektion für Er-
wachsene und Kinder vom ehemal.
Hofballtänztmeister Wesner
Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 19, III.

Möbeltransport- u. Fuhrgeschäft

Albert Ackermann jun., Große Schloßgasse 5, Mühlberg 10.

Kurfürstentum, Halle a. S.

Metallwaren-Fabrik
Verkauf: Große Steinstr. 11.
Lampen für Gas u. Elektr.
Alle Ersatzteile
Umarbeitungen-Reparaturen.

Verwaschene BLUSEN und jegliche STOFFE

können gebatikt, d. h.
bunt gefärbt werden.
Alles Nähere bei [8127]

Ad. Künzel, Halle Leipziger Straße 69.

Zukunftsbestimmung Rathje,

Kiel, Weisenburgstr. 42.
Schriftl. zu sprechen. Auskunft M. 2. [8175]

Tanz- unterricht

Körperbildung vornehmer Umgang
nach leichtfaßlicher Methode in
Kursen und Privatlektion für Er-
wachsene und Kinder vom ehemal.
Hofballtänztmeister Wesner
Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 19, III.

Vergrößerungen

nach jedem Bilde
werden schnellstens, sauber
und billigst ausgeführt.

Photographie Nordstern, Inh. Albert John, L. Wuchererstr. 55.

Chemieschule f. Damen

Dr. P. Herrmann, vereid. Handels-
Chemiker,
Halle, Ludwig-Wuchererstr. 79.
Kleiner Schülerkreis. Erfahrene
Lehrkräfte. Stellenvermittlung
Neuer Lehrgang beginnt am 1. April.

Rattapan

wirksamstes Mittel zur Bekämpfung des
Ratten- u. Mäuseplage.

E. Funke, Halle a. S., Breitestr. 5. 1923 nsp. 9202.

Alfred Hoffmann Uhrmacher
Halle a. S., Weidenplan 2
Waren, Gold- u. Silberwaren, Optik
Reparaturen.

Stahlwaren

Kaufen Sie bei
Ernst Graubmann
Geiststr. 22 (Italiastraße)

Stahlwarengeschäft
und Schleiferei. 781

Zweimal prämiert mit gold. Medallien

Hettstedt

Schöne Auswahl in [4246]

Damen-Mänteln, Kostümen,
Kostümröcken, Blusen und
:: Kindermänteln sowie in ::
Wollstoffen, Seide u. Voile.

S. Rosenberg, Hettstedt.

Verantwortlich für die Redaktion: Johanna Betteking, Magdeburg; für Mode- und Handarbeiten: Else Saatzka, Berlin; für Inserate und Preisangaben: Paul Rottke, Magdeburg; für alles übrige: Elisabeth Sellien, Berlin. — Druck und Verlag: Deutsches Druck- und Verlagshaus G. m. b. H., Zweigverlag Magdeburg, Zischlerstraße 11, Fernruf 11/12; Halle, Schmeerstraße 17/19.

Nr. 782 (16. Jahrg. Nr. 20)

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

Sonntag, den 16. Februar 1919

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443
Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589
Erfurt, Schloßerstraße Nr. 11-12.
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



8227. Moderner Seidenmantel mit befestigten
seitlichen Bahnen. Normalschnitt Gr. II u. III

8228. Mantelkleid mit moderner Franzen-
garnitur. Normalschnitt Größe II und III